

Die edelste Form der Gestaltung ist Menschenbildung – Traut es ihnen zu und es wird gut

Ein Gespräch mit Remo Albert Alig, Leiter des Kinderkunstklubs Forum Würth

VON CHANTAL MARTI



Wie sieht deine Arbeit mit Kindern im Kinderkunstklub des Forums Würth aus?

In den Kinderkunstklub kommen Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse. Der Ursprung war ein Kunstwerktag. Ich habe damals Schulklassen eingeladen. Die Kinder kamen mit der Lehrperson. Am Morgen waren wir in der Ausstellung, nach einem gemeinsamen Mittagessen fand dann die Arbeit im Atelier statt. Das war ab 2003. Daraus entstand im Jahr 2006 der Kinderkunstklub für Kinder, die ein ernsthaftes Interesse an Kunst und Gestaltung haben. Heute sind es rund vierzig Kinder. Wir könnten doppelt so viele haben, was für mich ein klares Zeichen ist, dass Bedarf an ausser-schulischen Gestaltungsangeboten besteht. Man kann sechs Jahre dabei bleiben, wenn man in der 1. Klasse einsteigt. Kinder, die das machen, haben meist ein echtes Interesse an der Gestaltung. Kunstvermittlung macht nicht

nur im Praktischen Sinn sondern auch im Theoretischen. Eine Wissensvermittlung im Bereich der Künste, die sich am Phänomen orientiert und stufengerecht angewendet wird. Wenn wir miteinander Kunst anschauen, dann können wir auch philosophische Themen anschneiden. Das Kennenlernen von Kunst und Künstler sowie das Erarbeiten der unterschiedlichsten Medien und Techniken vom dreidimensionalen Gestalten über Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie bis zum Filmprojekt.

Was ist dir in der Arbeit mit Kindern besonders wichtig?

Auf das experimentelle freie Gestalten sowie das kindlich geniale unkonventionelle Denken der Ideen- und Lösungsfindung wird grossen Wert gelegt und dementsprechend gefördert. Wir versuchen nicht, die Kinder in ein Gestaltungsmuster eines Stils zu drängen. Wir retten sie aus dem Häuschen-

ken und stärken sie zu mehr Eigensinn. Kunst hat die magische Kraft, den Menschen von innen zu stärken und ihn urteilsfähig zu machen. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Künstler ist eine kleine Lebensschule, um draussen in der Welt als Mensch existieren zu können. Gestaltung und Kunst ist demnach lebensnotwendig. Kunst ist Leben. Ich möchte Menschenbildung betreiben. Das ist die edelste Form der Gestaltung. Ich kann die Kinder begleiten, das Potential entfalten, das in ihnen steckt. Die sinnliche Erfahrung ist dabei zentral. Kinder brauchen viel Freiheit, eine kontrollierte Freiheit. Dies setzt eine hohe Sensibilität der Lehrperson voraus, auf die Kinder einzugehen, sie wahrzunehmen und festzustellen, was in ihnen schlummert. Wir haben einen Urtrieb in die Wiege gelegt bekommen. Der Mensch ist von Geburt auf ein kreatives Wesen. Dieser kreative Drang, sich auszudrücken, wird leider oft schon früh unterbunden. Die Lehrpersonen sollten das Sensorium dafür entwickeln, was das Kind in der individuellen gestalterischen Entwicklung braucht.

Was sind für dich gute Gestaltungsaufträge?

Der Idealfall der Gestaltung ist, wenn das Kind aus eigenem Antrieb durch das intuitive Tun sich einem gestalterischen Prozess widmet. Dabei werden oft Materialien gebraucht und Techniken angewendet, die uns Erwachsene befremden, jedoch absolut erfrischend wirken. Auch Langeweile zu haben,

kann zu Kreativität führen. Ausdauer bekommen zum Ausharren. Ich spreche von künstlerischen Übungen. Dieser Begriff kommt aus der Anthroposophie. Dabei setzt man sich intensiv mit ausgewählten Materialien auseinander. Ein innerer Dialog mit dem Werkstoff wird evoziert. Ohne eine konkrete Aufgabenstellung von aussen taucht man durch Ausharren und Beobachtung in eine gestalterische Wechselwirkung zwischen Tun und Reflexion ein. Der Werkstoff kann ganz unterschiedliche Sinne reizen und die Gestaltung antreiben. Denke man nur mal an Bienenwachs, Wolle, Ton oder Holz. Menschen, die zu mir in die Workshops kommen, sind oft in sich selbst gefangen und sich gewohnt, einen klaren Gestaltungsauftrag zu erhalten. Unsere Gesellschaft wird immer mehr gebildet in den Kompetenzen von Konsumieren und Ausführen und nicht fürs selbständige Denken und Handeln. Für mich hat Kompetenz damit zu tun, dass ich mir selber eine Aufgabenstellung geben und auch mein Leben möglichst nach meinem Willen gestalten kann.

Wie siehst du den Gestaltungsunterricht in der Schule?

Der Gestaltungsbereich wird je länger je mehr verdrängt. Lehrpersonen müssten sich dafür einsetzen, dass Gestalten nicht als Nebenfach sondern als Hauptfach angesehen wird. Es kommt dabei auf das Interdisziplinäre an. Ich habe schon Workshops in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung geleitet. Wir haben Mathematik und Kunst miteinander verbunden. Das ist ein sehr spannender Ansatz. Gestalten steht im Stundenplan somit nicht mehr am Rande, sondern findet fächerübergreifend statt. Die Fächer Werken und Zeichnen sollten

aber natürlich auch einen verbindlichen Anteil im Stundenplan haben.

Gestalten ist nicht jedermanns und jederfruas Sache. Was empfindest du?

Man kann einen Menschen nicht umformen. Das Sensibilisieren ist wichtig. Eine Pädagogische Hochschule kann das. Die Studierenden einfach mit Sachen konfrontieren, Hilfestellungen geben und es auch aus der Sicht der Lehrperson betrachten. Lehrpersonen sollten ohne Vorbehalte den Kindern zutrauen, dass es gut wird. Auch Fachpersonen sollten beigezogen werden. Man investiert die Zeit, verlässt für einen Tag die Schule und begibt sich in eine andere Situation. Eine andere Person erzählt dann mit Herzblut aus ihrer Sicht. Eine Lehrperson muss ja vieles abdecken. Da bieten sich auch Fortbildungskurse im gestalterischen Bereich an. Diese Workshops geben einen Bezug und das nötige Werkzeug.

Was liegt dir als Kunstvermittler speziell am Herzen?

Für mich persönlich hat das Standardwerk von Gerald Hüther «Jedes Kind ist hoch begabt. Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen» grosse Bedeutung. Hüther ist für mich eine wichtige Figur, aber auch für das Bildungssystem. Er ist einer der ersten, der den Umgang mit Talenten und Begabung aus der Neurowissenschaft abgeleitet hat. Joseph Beuys' Zitat, welches zwar häufig missbraucht wird, lautet: «Jeder Mensch ist ein Künstler.» Das heisst aber noch lange nicht, dass jeder Mensch ein Maler, ein Bildhauer oder ein Gestalter ist, sondern dass jeder Mensch in sich ein hoch kreatives Potential trägt. Es wäre

schön, wenn jeder Mensch sein absolutes inneres Talent erkennen und entfalten könnte. Wenn man die Begabungen wirklich erkennt, rausschält, die Kinder begleitet und individuell fördert, dann könnte es gut werden. Viele fallen durch die Maschen des Systems. Da sage ich den Berufsleuten, den Konditoren, den Maurenerinnen: «Wenn euer Beruf nicht einfach ein Job, sondern eine Berufung ist, die entfaltet werden kann und ihr bis zum Lebensende Freude und Herzblut in eure Arbeit stecken könnt, dann habt ihr das Ziel erreicht.» Dann wäre die Menschheit glücklicher.



Remo Albert Alig

«Künstler und Kunstvermittler – für mich ist beides eine Kunstform. Ob ich meine Kunst mache und ausstelle oder mit Menschen zusammenarbeite – beides hat mit Gestaltung zu tun. Das wertvollste Gut ist für mich der Mensch und da muss man behutsam sein.»

Remo Albert Alig (1971) ist in Chur geboren und aufgewachsen, lebt und arbeitet in Filis. Er erwarb 1996 das Primarlehrerpatent, absolvierte Studien der Anthroposophie und studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Er absolvierte diverse internationale Studienaufenthalte. Seit 2003 ist er freier Kunstvermittler und Kurator u.a. im Forum Würth in Chur und arbeitet bei diversen Projekten und Arbeiten mit Marionna Fontana zusammen.